

ERLEBEN VON GESCHICHTE UND KULTUR AUF BURGEN UND SCHLÖSSERN

Das Schloß zu Großen Buseck

*Es waren noch immer die Herzen,
die die Burgen hielten.
Rainer Maria Rilke*

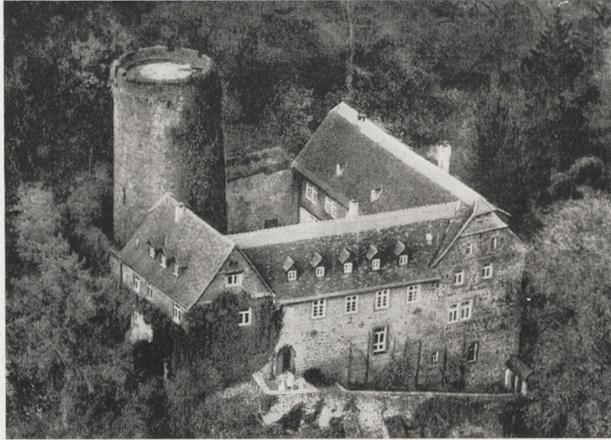


Abb. 2: Burg Nordeck, Oberhessen

Die Burgen des Mittelalters wurden mit tapferen Herzen gegen einen anstürmenden Gegner gehalten. Heute gehören tapfere Herzen dazu, Burgen aus finanziellen Gründen und gegenüber dem Unverstand und der Geschichtslosigkeit einer schnellebigen Zeit zu halten und erhalten. Rainer Maria Rilke weilte mehrmals als Gast auf der Burg Nordeck, nordostwärts von Gießen, und Großen Buseck; es ist



Abb. 3: Schloß Großen Buseck bei Gießen, Gartenansicht 1971

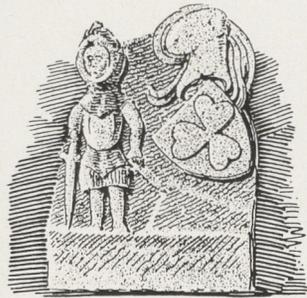


Abb. 1: Großen-Buseck bei Gießen, Wappen der Herren v. Trohe, ca. 1335

auch der Schriftwechsel mit der damaligen Besitzerin, Frfr. v. Nordeck zur Rabenau, erhalten, die damals schon um die Erhaltung der Burg Nordeck sich mühte. Heute ist diese Burg in baulich gutem Zustand als eine Hermann-Lietz-Schule, ein Oberschulinternat. Von dieser Burg stammen die Frhn. v. Nordeck zur Rabenau, deren letzter, Götz Eberhard, im Krieg am 20. 8. 1944 fiel.

In der Folge kam jetzt auch sein Besitz, das idyllische Schloß Großen Buseck, 8 Kilometer von Gießen entfernt, zum Verkauf an die Hess. Landgesellschaft. Es soll eventuell abgerissen werden.

Es liegt also Grund vor, eine geschichtliche Bestandsaufnahme zu geben. Die alte Wasserburg Großen Buseck, deren viereckiger Burggraben noch heute deutlich erhalten ist, wurde etwa 1250 erbaut. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt 1532 mit der Belehnung Hermanns v. Trohe und dessen Frau Alberadis v. Londorf durch den Landgrafen von Hessen. Zeitgenössisch könnte das heute noch erhaltene gotische Wappen v. Trohe mit dem Ritter im Kettenpanzer durch diesen Trohe im Torbogen angebracht worden sein (nebenstehend, Abb. 1). Während die kleinen Wasserburgen der Umgebung, etwa der Burghügel im benachbarten Trohe, runde Wohnburgen waren und einen runden Wassergraben hatten, war Buseck viereckig und wurde daher im Volksmund und sogar in den Belehnungen der Perch, d. h. Pferch, genannt. Noch heute zieht sich ein mittelalterliches Tonnengewölbe als Keller unter dem Südflügel des heutigen neugotischen Schlosses her. Am Südende der heutigen Schloßkapelle kann man einen ehemaligen Bergfried annehmen. Heute zieren hier wie an der Südwestecke neugotische Erker das idyllische Haus (Abb. 2). Eine gemauerte Brücke ersetzt heute die ehemalige Zugbrücke an der gleichen Stelle und führt durch eine spitzbogige Toreinfahrt zum Innenhof. An dieser Innenseite der Einfahrt zeigt ein Allianzwappen von Leslie und von Nordeck zur Rabenau die Jahreszahl 1784. Von 1532–1944 läßt sich die stattliche Reihe von 25 Besitzern des Burgplatzes nachweisen. Es gab auch hier Höhen und Tiefen – aber nie sollte diese ehemalige alte Wasserburg ganz verschwinden.

Von 1532–1476 ist die Burg im Besitz der Herren v. Trohe nachweisbar. 1476–1624 im Besitz der v. Schutzbar, gen. Milchling, 1624–1627 v. Oynhausen, 1627–1784 v. Buseck, gen. Münch, 1784 v. Leslie, 1784–1786 v. Nordeck zur Rabenau. In diesem Jahr verkauft der hess. Obristleutnant, Oberforstmeister und Jägermeister Gottlieb Frh. v. Nordeck zur Rabenau das Schloß mit Wassergraben, 9½ Morgen Park, 37 Morgen Wald mit Eiche und Buche, Schäferei, Branntweinbrennerei, Brauerei, Mühle und dem Kirchstuhl in der Kirche an Frau Geheimrätin v. Zwierlein. In feierlicher Form tritt sie die Herrschaft 1786 an, erhält den Schlüssel des Schlosses, das Original des Ackerbuches und den Waldhammer. Im selben Jahr belehnt sie der hess. Landgraf. 1829 heiratet Ernestine v. Zwierlein den Friedrich v. Nordeck zur Rabenau. In der Folge finden wir das Schloß in deren Besitz, bis 1944 der letzte im Zweiten Weltkrieg fällt. Um das Jahr 1850 wird die alte Wasserburg wesentlich in ein neugotisches Schloß umgebaut. Die mittelalterlichen und späteren Bauelemente, die noch heute erhalten sind, sind oben beschrieben.

1952 hat das Schloß noch ein umfangreiches, geordnetes Archiv der Nordeck zur Rabenau mit allen Lehensurkunden, aus denen L. Jung berichtet. Ferdinand Frh. v. Nordeck zur Rabenau (1837–1892) ist großherzogl. hess. Oberstallmeister, Kammerherr und Oberstleutnant in Darmstadt. Sein lebensgroßes Porträt in der Uniform der darmstädtischen Roten Dragoner hing mahrend bis nach 1945 in der Eingangshalle des Hauses, das auch bis dahin gut ausgestattet und möbliert war. Während ihr Bruder Dr. jur. Ludwig als Beamter in Schlesien weilte, leitete Ernestine Freiin v. Nordeck zur Ra-

Alle Burgenfreunde, Fachleute und Liebhaber, sind zur Mitarbeit an der Zeitschrift eingeladen – zu einer Mitarbeit je nach Können und Vermögen, die Ihnen und uns Freude macht und beiden Anregung bringt – auch zur Bestätigung von Sinn und Wert ihrer Freude an Burgen und Schlössern!

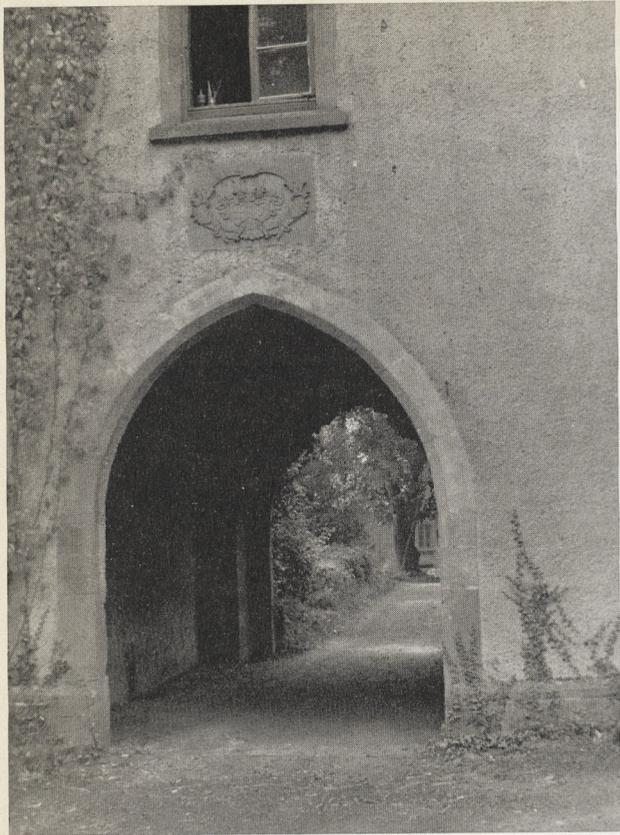


Abb. 4. Schloß Großen Buseck bei Gießen, Eingang vom Innenhof gegen die Brücke, 1971

benau den Besitz durch zwei Weltkriege wohlbehalten durch alle Gefahren. Selbst Leiterin im Roten Kreuz, war ihr Schloß Lazarett während beider Kriege und Erholungsort und Genesungsort für Leichtverwundete. Sie stirbt am 30. 3. 1964 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und mit ihr Leben und Tradition eines Hauses, das von etwa 1250 bis dahin eine Stätte des Lebens und der Kultur war. Ihre Nichte Maya Müller geb. v. Nordeck zur Rabenau verkauft 1971 Schloß und Park an die Hess. Landgesellschaft und es bestehen Pläne, das idyllische Schloß abzureißen. Ob dies wirklich das Ende dieser alten Burgstätte zu Großen Buseck sein soll? Es waren noch immer die Herzen, die die Burgen hielten, sagt Rainer Maria Rilke.

Dr. med. Friedrich Wilhelm Kraus

Literatur:

L. Jung, *Das Burglehen zu Großen Buseck 1332–1932* in „Heimat im Bild“, 1932, Nr. 30 und 31

W. Lindenstruth, *Der Streit um das Buseckertal mit Regesten* Dr. F. W. Kraus, *Regesten der Frhn. v. Nordeck zur Rabenau*, Manuskript, 1960

Dr. F. W. Kraus, *Regesten der Herren v. Trohe*, Manuskript, 1962

C. Walbrach, *Kunstdenkmäler in Hessen, Kreis Gießen, Bd. II, nördlicher Teil*

Baudenkmäler kennenlernen — Burgen sammeln!

Ein nicht selten vorkommendes Sammelgebiet wurde nicht in „Burgen und Schlösser“ 1970/II erwähnt: Burgen- und Schloß-Motive auf Ansichtskarten. Sie gibt es seit ca. 90 Jahren. Während dieser Zeit sind sehr viele Burgen und Schlösser vernichtet oder stark verändert worden; die Ansichtskarten sind oft die einzigen Bilddokumente. Auch Holzmodelle wurden abgebildet.

Der Tauschkreis der Ansichtskarten-Sammler europäischer Burgen und Schlösser befaßt sich seit März 1968 mit dem Tausch von Burg- und Schloß-Motiv-Ansichtskarten. Eine Kartei wird geführt; der Kontakt mit Sammlern im Ausland wird gefördert. Besonders Interesse verdienen u. a. Burg- und Schloß-Motiv-Ansichten des deutschen Ostens, Ansichten von Burgen und Schlössern, die im Ersten oder Zweiten Weltkrieg zerstört oder stark beschädigt wurden. Nicht zuletzt aber auch Ansichtskarten, die aus Anlaß einer Burgenfahrt der DBV hergestellt wurden (1928 und 1931). Besonders zu erwähnen sind auch Flugaufnahmen von Burgen und Schlössern. Weitere Informationen

durch Tauschkreis Eberhard Schreiber, 4 Düsseldorf 1, Berger Straße 18 a

Es ist leicht, Kunst zu sammeln, weil es so viel davon gibt.

Es ist schwierig, Kunst zu sammeln. Aus dem gleichen Grunde. Gimpel, *Artis* 5 1971

Ein Louis-Seize-Schreibtisch, der einmal im Besitz des russischen Zaren war, kam für den höchsten Preis, der jemals für ein einzelnes Möbelstück gezahlt wurde — nämlich für 173 000 Pfund (rund 1,5 Millionen Mark) — im Londoner Kunstauktionshaus Christie's unter den Hammer. Der Schreibtisch von Louis XVI. war Teil einer Kunstsammlung der Amerikanerin Anna Thompson Dodge.

Westerwald, 26./27. 7. 1971

Die internationale Kopantiqua-Messe

Die vom 7.–9. Juni 1971 in St. Gallen durchgeführte Kopantiqua, internationale Fachmesse für Nachbildungen von Antiquitäten, war von rund 5000 Facheinkäufern des In- und Auslandes besucht, deren Käufe die Aussteller befriedigten; die Aussteller aus vielen europäischen Ländern zeigten Nachbildungen (Kopien) von antiken Möbeln, Glaswaren, Porzellan, Fayencen, Malereien, Druck- und Buchbindererzeugnissen, Uhren, Schmuck und Zinn-, Kupfer- und Messinggegenständen, Waffen, Stoffen und Teppichen, Plastiken und vieles andere. Bedrückend die Vorstellung, welche Verwirrung „diese auf der Welt einmalige Fachmesse“ in die Liebhaberkreise antiker Gegenstände und alten Gebrauchsguts hineinzutragen vermag bei der Beurteilung, ob Echtheit, ob taktvolle Neuschöpfung, ob unangenehme Imitation oder sorgfältige Kopie oder gar Verfälschung dem Betrachter gegenübersteht! Sp.

Gesellschaft der Keramikfreunde

18. Mitgliederversammlung der Gesellschaft der Keramikfreunde e. V., Köln, am 18. September 1971 in München

Der Generalsekretär, Dr. Hanns-Ulrich Haedeke, berichtete über Mitgliederstand (zur Zeit 380 Mitglieder) und über Auflage, Abonnements, Freixemplare und Gestehungskosten der Zeitschrift *Keramos*. Mittelpunkt der Gesellschaft ist und bleibt der *Keramos*, vom Inhalt und der äußeren Gestaltung her eine Leistung, die das geistige Gesicht der Gesellschaft geprägt hat. Er berichtete über die Bemühungen, gemeinsam mit den Keramikfreunden der Schweiz — unter Aufgabe der beiderseitigen Vereinsperiodika — zu einer wissenschaftlichen Zeitschrift zu kommen.

In geheimer Wahl wurden die folgenden Mitglieder für die Zeit vom 18. 9. 1971 bis zum 31. 12. 1973 in den Vorstand gewählt: Vorsitzender: Paul Wilhelm Enders, Gesandter im Auswärtigen Amt, 5500 Bonn; Stellvertreter des Vorsitzenden: Prof. Dr. Franz-Adrian Dreier, Direktor des Kunstgewerbemuseums Berlin; Schatzmeister: Claus Mosler, Bankdirektor, 5000 Köln-Lindenthal; Mitglied Dr. René Felber, Arzt, Präsident der Keramikfreunde der Schweiz, 8802 Kilchberg-Zürich; Mitglied Dr. Hanns-Ulrich Haedeke, Direktor des Deutschen Klingenmuseums, 5650 Solingen-Gräfrath. Bonn, 28. September 1971 (Auszug)

Archäologie. Amateure gesucht

Unwiederbringliche Schätze rheinischer Vergangenheit würden unter Industrie- und Wohnbauten verlorengehen, gäbe es nicht in den Städten und Kreisen Amateurarchäologen, die mit den Fachleuten des Landesmuseums in Bonn zusammenarbeiten. 60 Laienmitarbeiter trafen sich am Jahresanfang im Landesmuseum, um neue Impluse für die Archäologische Saison 1971 zu empfangen. Mehrere Funde von besonderem wissenschaftlichen Wert konnten im letzten Jahr aufgrund der Hilfe der Amateur-Archäologen gesichert werden. Inform. des Landesmuseums, 1971/2

Berechtigte Klagen

In der letzten Zeit mehren sich die Klagen der Besitzer und Verwalter von Burgen und Schlössern, in denen Besichtigungen möglich sind, über das Verhalten von Besuchern und über zunehmende Diebstähle; Kunstwerke wurden beschmiert und beschädigt.

So meldet die *Stuttgarter Zeitung* am 22. 5. 1971, daß vermutlich Jugendliche die weltbekannte Pieta des Ignaz Günther in der Friedhofskapelle in Nenningen im Kreis Göppingen mutwillig stark beschädigt haben, indem sie versuchten, mit einer Kerze das Holzkunstwerk in Brand zu setzen. Die *Stuttgarter Nachrichten* schreiben am 29. 4. 1971, daß die Ruine Staufen im Breisgau nach einem Gemeinderatsbe-

schluß nachts abgesperrt und bewacht werden muß, da verschiedene Gruppen in der Burg Lagerfeuer entzündet und dabei die Ruine beschädigt hatten. Die Instandsetzungsarbeiten verursachen der Stadt erhebliche Kosten.

In der *Heidenheimer Neue Presse* vom 10. 10. 1970 wird von der Zerstörungswut von Vandalen in Zusammenhang mit den böswilligen Beschädigungen auf der Ruine Herwartstein bei Königsbronn gesprochen.

In der gleichen Zeitung war zu lesen, daß am 26. 9. 1970 mehrere Jugendliche aus der Gegend von Karlsruhe zur Wäscherburg bei Göppingen kamen und dort sämtliche Hinweistafeln herunterrissen.

Interessant ist eine Art Statistik solch unangenehm auffallender Zeitgenossen:

1. Jugendliche, und hier überwiegend Schüler und Studenten. Sie fallen vor allem durch ein anmaßendes Benehmen auf.
2. Auch-Wanderer, die auf Plätzen, in Gräben und abgelegenen Stellen ihre Spuren hinterlassen.
3. „Kunstfreunde“, die ihre Stuben mit gestohlenen Kunstschätzen und „Altertümchen“ aus Burgen, Schlössern und Kirchen schmücken.

Diese unangenehmen Tatsachen werden daran schuld sein, wenn immer mehr Baudenkmäler dem Touristen gesperrt werden. Wie oft steht man vor verschlossenen Toren auch an Burgen, die vor kurzer Zeit noch zugänglich waren. Der ernsthafte Burgenfreund wird das bedauern, muß aber den berechtigten Interessen der Besitzer Verständnis entgegenbringen.

G. Klein, LG Baden-Württ.

Kein Blech auf historischen Plätzen

Die Bestrebungen, parkende Fahrzeuge von historischen Plätzen zu entfernen, will der Deutsche Heimatbund nach Kräften unterstützen. Um bei seinen Verhandlungen und Appellen geeignete Beispiele anführen zu können, hat er seine Landesverbände gebeten, ihm mitzuteilen, auf welchen historischen oder architektonisch wertvollen Plätzen und Straßen das Parken und das Befahren verboten sind. Ihn interessiert auch, wie die Bevölkerung, besonders die Anliegerschaft, auf die Maßnahmen reagiert hat.

Daß es durchaus möglich ist, historische Bezirke auch vom ruhenden Verkehr freizuhalten, dafür gibt es Beispiele: Bremen und Münster; in Münster wurde der Domplatz bis auf einige Randstreifen für parkende Fahrzeuge gesperrt, in Bremen der historische Marktplatz. Auch in Brüssel trägt man sich mit dem Gedanken, eine historische Stätte, nämlich den großen Platz vor dem Rathaus, von Autos freizuhalten. Für einen Tag wurde eine derartige Maßnahme bereits getroffen, und zwar aus Anlaß einer Tagung der Vereinigung Europa Nostra; Presse und Bevölkerung waren von dieser Sperrung nachhaltig beeindruckt. (*Deutscher Heimatbund Presse- und Informationsdienst Nr. 16/1971*)

Die burgenkundliche Bibliothek der Deutschen Burgenvereinigung

Auf der Marksburg über Braubach/Rhein stehen nunmehr geordnet und griffbereit über 10 000 Bücher und zahlreiche Zeitschriften-Bände, Lexika und Handbücher den Mitgliedern und wissenschaftlichen Sachbearbeitern und Doktoranden (Studierenden) in den Bibliothek-Arbeitsräumen zur Verfügung.

Wir bitten davon Gebrauch zu machen

Außerdem liegen im Lesesaal alle wesentlichen periodischen Zeitschriften des Inlandes und des Auslandes auf, die sich mit der Burgenkunde und Denkmalpflege und benachbarten Wissensgebieten befassen. Wir erwähnen einige Titel:

Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik. Heraldisch-genealogische Gesellschaft „Adler“, Wien
Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege. Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden
Arbok der Foreningene til Norske Fortimminnesmerkers Bevaring. Oslo

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. Verlag C. A. Starke, Limburg/Lahn

Badische Heimat und Ekkehard-Jahrbuch. Landesverein Badische Heimat e. V., Freiburg i. B.

Berichte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München

Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek, Amersfoort

Bulletin des Internationales Burgen-Instituts, Rosendael

Castellum. Rivista dell'Istituto Italiano dei Castelli, Rom

Castillos de España. Buletin de la Asociación Española de Amigos de los Castillos, Madrid

La Demeure Historique. Association des Propriétaires des Monuments Historique Privées, Paris

Deutsche Kunst- und Denkmalpflege. Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, München

Die Eifel. Zeitschrift des Eifelvereins, Düren
Harz-Zeitschrift für den Harzverein für Geschichte und Altertumskunde e. V., Goslar

Hegau. Zeitschrift für Geschichte, Volkskunde und Naturgeschichte des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee.

Verein für Geschichte des Hegaus, Singen

Der Herold. Vierteljahrsschrift für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften, Berlin

Bonner Jahrbücher. Rheinisches Landesmuseum Bonn und Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande, Bonn

Düsseldorfer Jahrbuch. Düsseldorfer Geschichtsverein.

Jahrbuch für fränkische Landesforschung. Institut für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg

Jahrbuch der Vereinigung der Freunde der Universität Mainz, Mainz

Niederrheinisches Jahrbuch. Verein Linker Niederrhein, Krefeld

Jahrbuch für Geschichte der oberdeutschen Reichsstädte. Esslinger Studien. Arbeitsgemeinschaft für reichsstädtische Geschichtsforschung, Denkmalpflege und bürgerschaftliche Bildung e. V. Esslingen

Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, Linz

Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege. Landeskonservator Rheinland im Auftrag des Landschaftsverbandes Rheinland, Bonn

Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde. Rheinische Vereinigung für Volkskunde, Bonn

Lauterbacher Sammlungen. Bibliothek des Hohhausmuseums Lauterbach in Hessen

Lebendiges Rheinland-Pfalz. Zeitschrift für Kultur und Geschichte. Landesbank Girozentrale Rheinland-Pfalz, Mainz

La Maison d'Hier et d'Aujourd'hui. Association des Demeures Historiques de Belgique, Brüssel

Mitteilungen des Europarates. Presse- und Informationsabteilung des Europarates, Straßburg

Mitteilungen des Steirischen Burgenvereins, Graz

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins, Watt/Regensdorf

Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Organ der staatlichen Ämter für Denkmalpflege. Kultusministerium Baden-Württemberg, Stuttgart

Nederlandse Kastelenstichting Jaarboekje. Niederländischer Burgenverein

Opération Taupe. Chantiers d'Etude et de Sauvegarde de l'Architecture Médiévale, Straßburg

Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege. Bundesdenkmalamt Wien

Památková Péce. Organ der Denkmalpflege in der Tschechoslowakei, Prag

Pfälzer Heimat. Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Speyer

Preservation News and Historic Preservation. The National Trust for Historic Preservation in the USA, Washington

Rheinische Heimatpflege. Verband Rheinischer Heimatmuseen, Köln-Deutz

Rheinische Vierteljahrsblätter. Mitteilungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn

Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde. Franz Hueter mit Unterstützung der Kulturabteilung und des Archivs der Landesregierung für Tirol, Innsbruck

Vaabenhistoriske Aarboger. Vaabenhistorisk Selskab, Kopenhagen

Väbenhistorisk Tidsskrift. Väbenhistorisk Selskab, Holbaek

Varstvo Spomenikov. Amt für Denkmalpflege in Laibach, Jugoslawien

Vieilles Maisons Françaises. Association Vieilles Maisons Françaises, Paris

Waffen- und Kostümkunde. Zeitschrift der Gesellschaft für historische Waffen- und Kostümkunde, München

Werk und Zeit. Monatszeitung für Umweltgestaltung. Deutscher Werkbund, Düsseldorf

Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde. Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Münster in Westfalen

Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend. Historischer Verein für die Saargegend e. V., Saarbrücken

Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Weimar

Zeitschrift für Kunstgeschichte. Deutscher Kunstverlag München, Hrsg. Margarete Kühn u. a.

Wir bitten die Zeitschriften und Jahrbücher zu benutzen — auch auf Studienaufenthalten oder Ferientagen in Braubach. Die Bibliothek lädt ein!

Die Deutsche Burgenvereinigung bezieht die Zeitschriften im Austausch mit der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ oder in gegenseitiger Mitgliedschaft. Wir erbitten Anregungen für weiteren Zeitschriftenbezug mit Angabe des Zeitschriftentitels, der herausgebenden Vereinigung und des Verlages.

W. Avenarius, Bibliothekar

Burgerlebnis auf der hochragenden mittelalterlichen Marksburg über Braubach am Rhein auch im Winter: Burgerlebnis im Museum, in der Bibliothek und in den Archiven bei Büchern und Zeitschriften

Jeder Burgenbegeisterte sollte eine Burgenbücherei nach und nach erwerben (dazu will der Literaturnachweis der Zeitschrift anleiten) und sich eine Burgen-Bildsammlung je nach den Möglichkeiten (Stiche — Zeichnungen — Fotos — Postkarten) aufbauen

Museen im Schloß

Das Emsland, speziell der Kreis Aschendorf-Hümmling, erhält einen bedeutenden künstlerischen und kulturhistorischen Anziehungspunkt: Das ehemals kurfürstliche Jagdschloß Clemenswerth bei 4475 Sögel wird nach seiner Renovierung ein Heimatmuseum. Dieses Schloß wurde ab 1737 im Auftrage des Kurfürsten Clemens August von Köln und Fürstbischofs von Münster und Paderborn von dem westfälischen Architekten Schlaun im französischen Barockstil erbaut. 1803 geriet die Anlage in den Besitz der Herzöge von Arenburg, die sie 1968 dem Kreis Aschendorf-Hümmling für etwa 500 000 Mark verkauften.

Während des Krieges waren das Schloß und die umliegenden acht Kavaliershäuser arg in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß für die Wiederinstandsetzung der gesamten Anlage rund eine Million Mark ausgegeben werden mußte. Die Restaurierungsarbeiten erstreckten sich nicht nur auf die Wiederherstellung der alleartigen Zufahrtswege, wenigstens aus Richtung Sögel, sondern umfaßten auch die Instandsetzung der Häuser, ihre Bemalung, die Erneuerung der Decke über dem Gesellschaftsraum im Schloß, deren Holzbalken durchgefaßt waren, und die Ausbesserung von Stuck und Wandgemälden, die während der Zeit, als die Kanadische Armee hier ein Lazarett eingerichtet hatte, besonders gelitten hatten. Im Schloß wird in Zukunft der Kreistag seine Sitzungen abhalten, Gäste empfangen, kulturelle Veranstaltungen aufziehen. Die Pavillons – ausgenommen die Kapelle – sind dem Emsländischen Heimatbund vermietet worden und sollen Museen werden: Vor- und Frühgeschichte des Emslandes, Selbstdarstellung dieser Landschaft, Geschichte des Landes und Volkskunde. Ein Haus wird dem Museumsleiter zur Verfügung gestellt. Zugleich soll die Möglichkeit für wechselnde Ausstellungen geschaffen werden.

(Aus: *Die Weltkunst*, August 1971)

**Eröffnung der Porzellanausstellung im Belvedere, 1 Berlin-Charlottenburg:**

Ein Auszug aus dem lebendigen Bericht von Hans Scholz (in „Der Tagesspiegel“ vom 14. 7. 1971)

Wer auf Geschichte nur im Zorn zurückblicken kann und Tradition über Bord geworfen wissen will, beweist nur Unwillen oder gar Unfähigkeit, Vergangenheit zu bewältigen, und ist arm dran.

Was Fürsten einst sich ausschließlich zumaßen und vorbehielten, was ihre Lustbarkeit war, gehört heute in der heitersten Zweckentfremdung und mit der größten Selbstverständlichkeit dem simplen Normalmenschen, dessen erbter Ärger sich nachgerade in Wohlgefallen auflösen mag. Welch glückliches Sinsalabim scheint doch da den meist ehernen Gang der Geschichte zu deichseln: Schönheit, für wenig Hochmögende und Hochfahrende erdacht und gemacht, wird unaufhaltsam jedermanns Eigentum, und – beiseite – es gäbe sie vielleicht gar nicht, wenn jene sie nicht mit Pracht und Pomp, mit Glanz und Gloria und mit Grazie hätten erstehen lassen. Wir Bürger sind reich geworden und mit dem heutigen Tage um ein anmutiges Stückchen reicher. Heute wird das Belvedere an der Spree als Porzellanmuseum der Öffentlichkeit

übergeben, genauer: eine ständige Ausstellung mit dem Titel „Berliner Porzellan – vom Rokoko bis zum Biedermeier“, veranstaltet von der Berliner Porzellanmanufaktur und der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, hält zu den üblichen Öffnungszeiten der Museen fortan eine kleinere Pforte geöffnet. Wie das große Charlottenburger Schloß, Sommerresidenz weiland und dem Ansehen nach noch immer, wiedererstanden ist – unsere Stadtväter sind zu loben und waren wohl beraten –, so erstand auch der Schinkel-Pavillon daneben wieder aus Schutt und Asche (vgl. Seite 56) und beherbergt heute köstliches und köstlich dargebotenes Museumsgut jener Zeit. Ausgestellt sind Tassen, Teller, Vasen, Schalen, Schüsseln, Figuren und Porträtbüsten aus dem weißen Gold, das die auf Merkantiles erpichten Monarchen einst so lebhaft beschäftigte, und erzählen neben dem, was sie an sich sind und zu sagen haben, zugleich auch die anfangs und immer wieder so dramatische Geschichte des Berliner Porzellans, die mit einem „Kalten Krieg“ zwischen Sachsen und Preußen um die kostbaren Scherben anhub. Es sind da einige hundert Gegenstände, die Bericht geben über ein Jahrhundert von 1750 an, Erzeugnisse der ersten Manufaktur, der des Wilhelm Kaspar Wegely. Dann solche aus Gotzkowskys Fabrik, die ebenfalls nicht in Florkam und ihre Öfen hätte erkalten lassen müssen, wäre nicht Friedrich der Große eingesprungen, der das Unternehmen als Königliche Porzellan-Manufaktur verstaatlichte, die nachmals so berühmte KPM, heute die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin.

Hotel – Raststätte – Tagungsstätte

Für den Burgberg der Harzburg besteht die Absicht, dort ein Hotel bauen zu lassen. Entwürfe gibt es jedoch noch nicht, insbesondere sind die Vorstellungen über die Kapazität und über die Geschoßhöhe eines evtl. Hotels noch nicht greifbar. Der Landeskonservator ist direkt durch den Kaufvertrag, den unsere Kurbetriebsgesellschaft mit der Landesforstverwaltung geschlossen hat, eingeschaltet; zur Zeit werden auf dem Burgberg von ihm Grabungen durchgeführt, die von privater Seite finanziert sind und inzwischen eine Summe von fast 200 000 DM gekostet haben. Wann diese Grabungen beendet sind, vermag noch niemand abzusehen. Erst nach Abschluß der Grabungen läßt sich überhaupt übersehen, ob ein Hotel und wenn ja, in welcher Größe es auf diesem nur 10 000 m² umfassenden Gelände gebaut werden kann.

H. 20. 10. 1971

Die künstlerische und denkmalpflegerische Beratung bei der Umgestaltung des Montgelas-Palais am Promenadenplatz in 8 München liegt (vgl. B+S Seite 60) in Händen des Architekten Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Erwin Schleich, München.

Rechtsanwalt Dr. Ludger Baumeister, langjähriges Mitglied und aktiver Mitarbeiter der Deutschen Burgenvereinigung, ist Mitbegründer und Leiter der „Bertha-Jordaan-van-Heek-Stiftung“. Diese Stiftung, 1959 von Frau Bertha Jordaan van Heek zur Erhaltung der Wasserburg Welbergen bei Münster geschaffen, hat die Betreuung und, nach umfangreichen Instandsetzungen von 1962 bis 1966, die Neuverwertung dieses Adelssitzes des Münsterlandes zu einem instruktiven Museum und zu einem kulturellen Mittelpunkt durchgeführt, der heute für Tagungen Westfalens und der Niederlande und als Haus der Begegnung zur Verfügung steht. Sp

Burg Tannenburg, 7161 Bühlertann, Kreis Schwäbisch Hall, errichtet vom Kloster Ellwangen im beginnenden 12. Jahrhundert zur Sicherung seines Territoriums; sie war im 14. und 15. Jahrhundert wiederholt Residenz der Äbte des Klosters, seit dem 14. Jahrhundert Sitz eines adeligen Vogtes bzw. Oberamtmannes für das ellwangische Amt Tannenburg. Seit einigen Jahren ist sie im Besitz der Familie Zipperer.

Dankbar wären wir für die Einsendung von gut gelungenen Beispielen, aber auch von weniger vorbildlichen Beispielen der Neuverwendung von historischen Bau- und Denkmälern – als Anregung und zur Aussprache